

Wenn dich der Koyote mit Fragen löchert

Über eine uralte Methode der Wissensübertragung und Naturverbindung

VON JOCHEN SCHILK

Der Kalifornier Jon Young versteht sich darauf, Menschen gründlich mit ihrer natürlichen Umwelt zu verbinden. Die Trennung, unter der wir modernen Menschen leiden, hält Young für ein mentales Konstrukt. Auf der körperlichen Ebene – vor allem durch unsere fünf Sinne, die wir mit den Urahnen aus der Steinzeit und allen Säugetieren gemein haben – seien wir Natur. Deshalb bedient sich Youngs Methode dieser Sinne als Schlüssel zur Rückverbindung.

1971, als zehnjähriger Junge im suburbanen New Jersey, war Jon Young in der Nachbarschaft dem einundzwanzigjährigen Tom Brown jr. begegnet, der nicht aufhörte, ihn mit tausend seltsamen Fragen zu löchern. Ob er auch diesen Vogel da vorne im Gebüsch gesehen habe, mit dem Ding im Schnabel, und ob das Gebüsch nicht überhaupt auffällig sei? Und wenn Jon dann noch einmal nachsah und Bericht erstattete, wartete Tom schon mit neuen Fragen, die er wie nebenbei ins Gespräch einstreute. Jons Fragen beantwortete Tom mit Gegenfragen und neuen Aufgaben. Erst Jahre später fiel Jon Young auf, dass er sich durch sein detailliertes Naturwissen und seine Beobachtungsgabe stark von den übrigen

Mitmenschen unterschied. Diese Dinge zu kennen, war offenbar ganz und gar nicht normal. Doch wie um alles in der Welt hatte Tom ihm über die Jahre diese Fülle an Informationen und Fähigkeiten beigebracht? Von einem Unterricht, wie er ihn aus der Schule kannte, war ja gar nichts zu merken gewesen!

Lernen durch Fragenstellen

Tom Brown hatte als Junge selbst eine derartige Ausbildung genossen, und zwar durch einen Freund seines Großvaters, einem meisterhaften Fährtenfinder-Scout vom Volk der Apache-Indianer. Stalking Wolf (»Pirschender Wolf«), so der Name des alten Mannes, hatte sich dabei schlicht jener Lehrmethode bedient, mit deren Hilfe viele naturnah lebende Völker seit Jahrtausenden effektiv Wissen von einer Generation in die nächste weitergeben. Bei Jäger- und Sammlerinnen-Völkern betrifft dieses Wissen freilich zuvorderst die lebenswichtigen Kenntnisse der Elemente und Vorgänge in ihrer natürlichen Umgebung (siehe auch den Beitrag von Peter Gray auf Seite 56). Doch die Grundzüge der von Young »Mentoring« genannten Lehrmethode – das Fragenstellen, die intensive Beziehung zwischen »Mentor« und Lernendem, die Nutzung von Neugier und Kreativität sowie das

Einbeziehen aller Sinne und der lebendigen Natur, um ein emotionales Lernfeld entstehen zu lassen – lassen sich, so Jon Youngs Erfahrung, zumindest teilweise auch bei der Übermittlung modernen Wissens zur Anwendung bringen.

Nach dem Studium der Anthropologie (mit einem Schwerpunkt auf Jäger-Sammlerinnen-Völker), baute Young 1983 die erste Wilderness-Awareness-School der USA auf und betreut seit den 90er Jahren weltweit Programme zur Natur-Rückverbindung sowie insbesondere zur Weitergabe des »Coyote-Mentoring«-Modells. In der indigenen Tradition von Stalking Wolf steht der Koyote für den höchsten Grad an Naturverbindung in Kombination mit Schläue und Kreativität bei der Lösung von Problemen.

Auch die Herausforderung, als Lehrer vor einer Schulklasse zu stehen und 30 zappeligen, desinteressierten Jugendlichen Stoff vermitteln zu müssen, ist Young nicht fremd: »Wenn ich von den wertvollen 45 Minuten fünf Minuten nehme und erst einmal tief durchatme und die Schüler freundlich anlächle, habe ich schon ein wenig ihrer Aufmerksamkeit, und auch sie fangen an, sich zu entspannen, werden aufnahmebereit für neues Wissen.« Naturvölker lehren und lernen sehr viel durch Nachahmung, und Young weiß, dass die Schüler ihn unwillkürlich imitieren, wenn er hörbar Atem schöpft und einen erholsamen Blick auf den Baum vor dem Fenster wirft. »Dann erzähle ich ein bisschen, zum Beispiel, wie schön mein Spaziergang gestern nach Unterrichtsende gewesen ist. Ich nehme sie mit auf eine visualisierte Reise durch die Hügel, berichte von dem Hirsch, den ich gesehen habe, und flechte Fragen in das lockere Gespräch ein: »Wer von euch hat



FOTO: WOLFGANG BRÜNJES/ALLE ANDEREN: STEFANIE NASS



► Dem Kalifornier Jon Young und der Reihe seiner Lehrer ist der Boom der Wildnispädagogik in Europa zu verdanken.



schon einmal einen Hirsch gesehen?« oder »Könnt ihr euch vorstellen, wie diese Landschaft geformt wurde?«, »Wie entstehen eigentlich Kristalle?« Ich bin für die Kids in diesem Moment der Zugang zur Natur. Vielleicht lachen wir zusammen über irgendwas, und ohne dass die Klasse es richtig merkt, webe ich meine Geschichte um den Unterrichtsstoff, der so mit einem Mal zu etwas richtig Lebendigem wird.«

Transformationspotenzial

Das Ziel eines Mentoring-Prozesses – der idealerweise zwischen nur zwei Personen abläuft – ist, dem Lernenden zu ermöglichen, »zu Natur zu werden« (*becoming nature*). Der auf Reisen in die Natur geschickte Adept weiß bald, dass ihn bei seiner Rückkehr wieder allerhand Fragen zum Erlebten erwarten. Immer offener werden dadurch seine Sinne für das äußere Geschehen: Wetter, aktive Tiere, Pflanzen, die sich ihm zeigen, Gerüche ... Der Mentor ist mehr Coach als Lehrer.

»Ich finde heraus, worauf der Lernende neugierig ist, und verbinde dies immer gründlicher mit all seinen fünf Sinnen, bis zu dem Punkt, wo er vollständig im Augenblick verankert ist«, erklärt Young. »Wenn da keiner ist, um diese ganzen Fragen zu stellen, wird er wohl nie aus seinem Kopf herausgehen und seine Sinne auf alle Facetten der natürlichen Welt richten.«

Die Formen und Texturen dieser Welt sprechen in der Erfahrung der Wildnispädagogin die tiefsten Aspekte des menschlichen Bewusstseins an, das Eintauchen in die Natur bringe lebensbereichernde Freude sowie die Fähigkeit, den Herausforderungen des Lebens mit einer positiven Haltung zu begegnen. Dabei ist dieser Prozess frei von Religion, Ideologie oder Politik. Lernende und Mentoren erleben dies im Idealfall eingebettet in eine Gemeinschaft oder ein Netz von Menschen, deren Kultur ebenfalls von Naturverbundenheit geprägt ist. Nur Musik, so der begeisterte Volkstanz-Fiddler Young, habe einen vergleichbar verbindenden Effekt wie das Naturerleben. Er hält es deshalb für seine Mission, »jeder Gemeinschaft auf der Welt Räume und Möglichkeiten zu geben, sich mit allem, was um sie herum existiert, wiederverbinden zu lassen.«

Dies, so die Überzeugung des schlauen Koyoten, würde zu einer »gigantischen Transformation« der Welt führen. ●

Weitere Fährten:

INTERNET

www.jonyoung.org, www.pluspedia.de/index.php/Naturmentoring

LITERATUR

Das Grundlagenwerk zur Wildnispädagogik von Jon Young, Ellen Haas und Evan McGown »Coyote's Guide to Connecting with Nature«, OWLink Media, 2008, soll im Frühjahr 2011 als »Wildnispädagogik: Mit dem Coyote-Guide zu einem tieferen Verständnis der Natur« im Biber-Verlag erscheinen.

Von Natur aus neugierig

Freies Lernen ist ungefährlich

Wildnispädagogik ist ein noch ungewohnter Begriff im deutschen Bildungsbewusstsein. Und Unbekanntes macht erstmal Angst. Wenn das Neue harmlos scheint, weckt es die Neugier. So funktioniert das Lernen, wie auch die Forschungen von Peter Gray über Jäger-und-Sammlerinnen-Gesellschaften belegen. Hier lernen Kinder, indem man sie als vollständige Persönlichkeiten achtet, ihre Entscheidungsfreiheit respektiert, sie am Leben teilhaben lässt und ihnen die Fragen, die sie stellen, beantwortet. Das soll auch heute noch funktionieren in unserer komplizierten Zivilisation? Peter Gray lobt die demokratischen Sudbury-Schulen, die keinen Lehrplan kennen. Ihre Absolventinnen und Absolventen sind in der Regel später in ihren Berufen erfolgreich und praktizieren ein friedliches Miteinander – mit sich, den Mitmenschen und der Natur. Wie internationale Studien belegen, gilt dies ebenso für Homeschooler, die in informell organisierten Gruppen und zu Hause lernen.

Das gibt es, trotz aller rechtlichen Hürden, auch in Deutschland: Die drei Söhne der Familie Ludwig-Wolff lernten von zu Hause aus, bis den Eltern der Sorgerechtsentzug angedroht wurde. Problemlos avancierten die Jungen daraufhin, damals zehn, zwölf und dreizehn Jahre alt, auf der Realschule und bis hin zum Abitur. Die Nachkömmlinge: Kolja, acht, und Jaromir, sechs, wollen beide ebenfalls von zu Hause aus lernen. Man denkt, das gelungene Beispiel dreier erfolgreicher großer Brüder sollte die in Baden-Württemberg mögliche Ausnahme von der Schulanwesenheitspflicht rechtfertigen. Doch nach zweijähriger Duldung kam jetzt unerwartet ein Bußgeldbescheid ins Haus und die Androhung von bis zu 50 000 Euro Zwangsgeld und dem möglichen Sorgerechtsentzug.

Wird das Gericht sich nun auf das »Wohl des Kindes« beziehen, das seit September 2009 mit Zwangsbeschulung gleichgesetzt wird, oder wird es nach der UN-Kinderrechtskonvention entscheiden, das »im besten Interesse des Kindes« lediglich eine Bildungspflicht kennt?

Weitere Informationen zu dieser Problematik finden sich auf den Internetseiten www.bildunginfreiheit.de und www.bvnl.de. ●

Anke Caspar-Jürgens



WWW.HUMAN TOUCH.DE